

11.7. – 13.8.18

## Usedom Rund - Teil III

Montag, 6. August: Krummin - Ueckermünde

Das Badewasser im Kleinen Haff nimmt an Fräbe zu, an grüner Farbe. Bereits ab Peenemünde wurde sichtbar, dass das Wasser voller Schwebstoffe ist. Zumindest optisch mag ich nicht mehr so gern schwimmen. Da kommt das Angebot eines perfekten Sanitärbereichs (Standard wie z.B. Boltenhagen) gerade recht. Erstmals seit Heiligenhafen gehen wir "extern" duschen. Ein wahres Vergnügen für einen wahrhaft begnadeten Körper. Danke für den Tipp an Mandy & James.



Der Blick auf die Krumminer Wiek beim Frühstück. So langsam müssen wir an die Rückreise, etwa in einer Woche ab Stralsund, Vitte oder Barhöft, denken. Dafür brauchen wir ein günstiges "Wetterfenster". Doch ganz so weit sind wir noch nicht. Heute segeln wir die 26 sm nach Ueckermünde (mit Ue!!!) und wollen um 1645 die Klappbrücke von Zecherin passieren. In Ueckermünde treffen wir unsere Berliner Freundinnen Eva & Petra. Ab Ueckermünde dann die Rückreise über Rankwitz (Lieper Winkel/Usedom) und Zinnowitz weiter nach Greifswald. Das kennen wir auch noch nicht. Aus "Usedom Rund" wird eben "Usedom binnen hin und zurück". Frank lacht schon wieder über Plan C, aber du mußt wissen, auf der Usedomer Ostseeseite gibt es keine Häfen und die "Kaiserbäder" kennen wir schon.

Boddengewässer Ost: Nordwest 4 - 5, abnehmend 3, vorübergehend schwachwindig, süddrehend, See anfangs 1 m

Um 1350 legen wir ab, es ist wieder so heiß, dass barfuß nichts geht. Wieder schielen wir neidisch auf Yachten mit Bimini. Optimistisch setzen wir das Großsegel und den Motorkegel gleich mit. Vorübergehend schwachwindig, süddrehend. Genauso isstes, der Seewetterbericht schreibt nüchtern, was los ist, nix. Wir können uns nur an der wunderbaren Natur erfreuen – auch unter Maschine. Immerhin zeigen wir die gute Absicht – unten.



Der Peenestrom hat ein betonntes Fahrwasser. Manchmal beträgt die Wassertiefe nur noch 2,10 m. Mit 1,85 m Tiefgang bewegt man sich auf dünnem Eis. Wir ahnen in der Ferne Zinnowitz an Bb., auf dem Festland Lissan, die kleinste Stadt in MV. Lissan? Dann wird sich gegenüber, auf dem Lieper Winkel, Warthe verstecken. Wolf Biermann war hier oft, hatte Lissan und das glatte, faule Achterwasser im Blick und *Die Ballade von der alten Stadt Lissan* geschrieben:

Am Peenestrom, am Peenestrom  
Da liegt ein Wrack aus Holz und Stein  
Seit fünf mal hundert gleichen Jahrn  
die alte Stadt Lissan  
Die Stadt liegt da auf Grund und träumt  
Und kommt nie los und wird nie flott  
Und möchte gern auf die Ostsee fahrn  
die alte Stadt Lissan

Die Fischköpfe faulen im Sommerglast  
Der Kirchturm ist ein stolzer Mast  
die Bäume machen den Wind  
Doch nie kommt die Stadt vom Festland los  
Auf große Fahrt. Das kommt wohl bloß  
Weil keine Segel da sind

Das kleine Sägewerk frißt den Wald  
die Möwen hören auf mit Schrein  
Da reiten wir auf dem Fischerboot  
in' stillen Hafen ein  
Der Diesel tuckert sich sachte aus  
Wir machen das Boot fest hinterm Wind  
Und steigen an Land und wundern uns  
daß wir noch in Deutschland sind

Das ist hier die hochberühmte Stadt:  
Hier hat vor dreimal hundert Jahrn  
Der schwedische Kaptain die Sensation  
das Affenvieh mitgebracht  
Der Aff mit dem blauen Matrosenlatz  
Der Schwede wurde so schön getraut  
Da taufte sein Affe vom Kirchturm hoch  
mit Pisse den Pfaff und die Braut

Und als ich mit Tine den Turm hochstieg  
War nix mehr da – kein Mensch, kein Aff  
Kein Kaptain, der grade Hochzeit macht  
kein Glockenton und kein Pfaff  
Wir konnten mit bloßem Auge vom Turm  
Die Losung lesen am KONSUM  
»Der achte Parteitag der SED  
bestimmt unser Denken und Tun!«

Die Sicht war gut, der Blick war schön  
 Drumrum das Land lag erntesatt  
 Das Achterwasser stand faul und glatt  
     weil es kein Schiff drauf hat  
 Der Holzwurm tickt im Glockenstuhl  
 Wir schwiegen eine Ewigkeit  
 Ich küßte der Tine paar Tränen vom Mund  
     ich pflückte ihr Spinnweb vom Kleid

Der Abend trieb uns mit steifem Wind  
 Zum Hafen runter ins Boot. Ich nahm  
 Die Kurbel und warf den Diesel an  
     und ab! Ging es mit dem Kahn  
 Die Wellen schluckten und spuckten uns aus  
 und über die Bugplanken klatschte die Gischt  
 Wir küssten uns, und wir merkten es nicht  
     wie hastig die Sonne verlischt!

Da schrie meine Schöne und riß mich rum  
 Was geht da los?! Mann, kuck das an!  
 Da seh ich die alte Stadt Lissan  
     im Sturmwind nach Norden fahrn!  
 Der Schwede lachte, der Affe hing  
 Kopfunten im Mastkorb und winkte verwegen  
 Und eine Fahne flatterte am Mast:  
     »dem neunten Parteitag entgegen!«

Ich weiß nicht, wie unser Boot die Nacht  
 Im Regen den Kurs nach Hause fand  
 Ich krallte mich an dem Ruder fest  
     mir war von den Wellen so krank  
 »Mein Lieber, das machen die hohen Welln«  
 Das kommt von den Losungen, die du kennst  
 Du siehst schon Gespenster, wo Menschen sind  
 — und Menschen in manchem Gespenst.«

Am Peenestrom, am Peenestrom  
 Da liegt ein Wrack aus Holz und Stein  
 Seit fünf mal hundert gleichen Jahrn  
     die alte Stadt Lissan  
 Die Stadt liegt da auf Grund und träumt  
 Und kommt nie los und wird nie flott  
 Und möchte gern auf die Ostsee fahrn  
     die alte Stadt Lissan

Diese Ballade hat Biermann bei seinem Kölnkonzert gespielt, damals für mich Gänsehaut. Zuhause lege ich die Platte wieder auf und eigentlich müssten wir jetzt rüber nach Lissan, doch die 2,00 m Rinne neigt zur Versandung. Dann komm'n wir nicht mehr los, sind nicht mehr flott und möchten gern auf die Ostsee fahrn ...

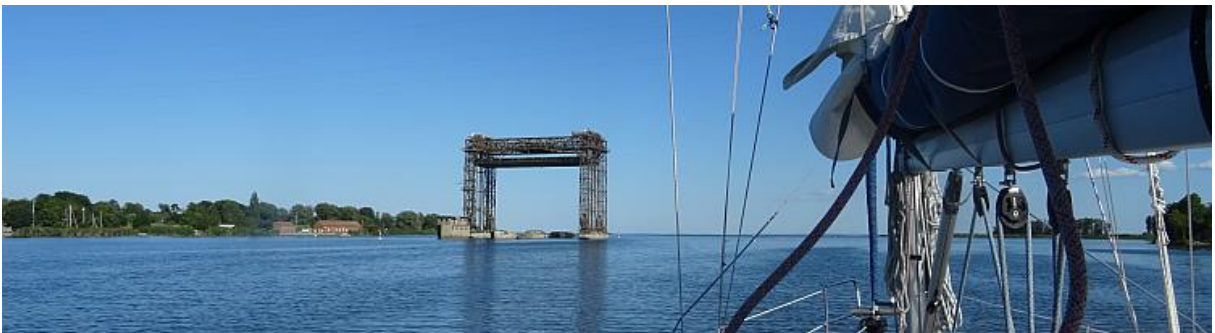
Der Lieper Winkel war schon länger Treffpunkt der DDR-Künstler. Vielleicht schaffen wir es auf der Rückreise noch in den kleinen Yachthafen von Rankwitz, den wir gerade an Backbord passieren. Danach geht es in die 3,5 sm schmale, schnurgerade und betonnte Bockrinne. Da



steuern wir lieber von Hand. Wenig später kommt die Zecheriner Klappbrücke in Sicht. Wir sind 35 Minuten vor der Brückenöffnung (1645) auf dem Warteplatz und wollen die Zeit für das Mittagessen nutzen. Um 1610 fällt der Anker. So muss das. Der Wind dreht das Cockpit in den Schatten, sodass wir geschützt essen können. Auf dem Ankerplatz sind wir nicht allein.



Pünktlich öffnet die Brücke und schnell sortiert sich das Gewusel wieder in Zweierreihe.



Weiter durch enge Fahrwasser, für das Yachten mit geringem Tiefgang erstaunliche Kurse fahren – an der Schilfkante lang. Dann Karnin. Von der zerbombten Bahnbrücke war ja schon die Rede und Martin will sich beim Wiederaufbau als Brückenwärter bewerben. Viel Glück.



Zwei Meilen weiter glaubst du, jetzt geht es endlich raus ins Stettiner Haff (oben), doch es bleibt unendlich lange flach. Die Moderortrinne reicht beinahe bis zum Horizont. Dann endlich

setzen wir Kurs auf Ueckermünde ab. An Segeln ist auch im Stettiner Haff nicht zu denken, wir packen das Groß wieder ein. Bald haben wir Mönkebude an Steuerbord und wenig später



geht es rein nach Ueckermünde. Die Einfahrt scheint ziemlich schmal, dahinter fließt die Uecker



wieder breiter und strömt im Schneckentempo Richtung Haff. Die Sonne brennt inzwischen fast waagrecht ins Cockpit und das bisschen Backstagsbrise macht der Fahrtwind zunichte. Vorbei an der "Lagunenstadt", später an beiden Uferseiten mehrere Segelclubs mit ihren Steganlagen. Hier kannste überall festmachen.

Der Revierführer schreibt, der Stadthafen ist gut ausgestattet. Direkt hinter dem Rathaus gelegen sicher gut als Treffpunkt mit unseren Berliner Freundinnen geeignet. Um 19:40 sind wir nach 28 sm (Gesamt 237) endlich fest in Ueckermünde. War das ne Hitzeschlacht.



Ein ausgesprochen netter Hafenmeister kassiert 15,20 € (Strom incl.), 6 Minuten duschen für 1,50 €, schnelles WLAN hatter auch im Angebot, Wasser kostet nix. Wenig später holt uns Eva ab. Wir sind ins Ferienhaus nach Meiersberg eingeladen, dort ist bereits angegrillt. Petra, Bernhard sowie Leo (6) und Lou (6) erwarten uns schon ungeduldig. Was soll ich sagen, ein wunderbarer, genussvoller Abend, dem eine Gegeneinladung an Bord folgt.

## Dienstag, 7. August: Badetag Ueckermünde

**Uli & Dörte gefällt unser neues Reisetempo:** Sind in Altenhagen (Ahrenshop) angekommen. Und ihr fahrt immer noch Rad? Jetzt habt ihr aber mal nen richtigen Aktivitäten-Anfall bekommen, so weit seid ihr nun gekommen. Wenn ihr so weiter macht, seid ihr schneller zu Hause als geplant. Immer noch schön zu lesen euer Logbuch. **Danke, der Skipper freut sich über so viel Lob. Auch Siegfried grüßt aus der Ferne:** Hallo Ralf, gerne lese ich deinen Bericht über den Segeltörn nach Rügen

und danke noch einmal für die Erinnerung an unseren Segeltörn vor 2 Jahren. Es gibt ja anscheinend noch viel zu entdecken auf Rügen. (...) Ich erhole mich noch von meiner OP und anschließender Reha. Es ist eine etwas langwierige Angelegenheit und man braucht Geduld.

Liebe Grüße, Siegfried Vielen Dank und gute Besserung Siegfried

Wie ihr wisst, sind wir erfahrene und erprobte Großeltern. Beruflich bedingt reformpädagogisch hoch qualifiziert. Unsere großelterliche Pädagogik stützt sich auf die Reformpädagogen Jean-Jaques Rousseau, Maria Montessori, Janus Korczak, Jean Piaget, Aleander Sutherland Neill, Bernard Moitessier & Wilfried Erdmann, damit ihr Bescheid wisst. Wer uns mieten will (gern auch mit Yacht), muss tief in die Tasche greifen. Das zahlt sich selbstverständlich aus, jede Betreuungsminute ist ihr Geld wert. Die Kinder gehen anders von Bord als sie gekommen sind. Wenn Leo und Lou Stress mit Bernhard, Eva und Petra haben, wird unsere große Stunde schlagen. Doch zunächst sollt ihr die Rasselbande kennenlernen:



Links Bernhard mit Leo (6), rechts Lou (6), Eva und Petra. Als die Berliner Bande, die Kinder mit Holzschwertern, die Erwachsenen mit Kuchen bewaffnet, an Bord kommt, ist es um die Ruhe der Weißen Flotte (maritimer Fachbegriff für Rentnerpaar) geschehen. Nachdem wir gestern beim Grillabend in Meiersberg so köstlich verwöhnt wurden, heute die Revanche mit einem Törn weit hinaus ins Blaue. Es ist so unerträglich heiß, dass wirklich nur ein Segeltörn Abkühlung verspricht. Und wie!

Der leichte raume Wind lädt dazu ein, unter Genua abzulegen. Mit ausgerollter Genua ist es um 1240 so weit, der Dampfer nimmt leise Fahrt auf. Natürlich gehen die Kinder ans Ruder und sofort zeigt sich, warum Skipper und Yacht für Ausbildungszwecke von der Berufsgenossenschaft Verkehr empfohlen werden. Es ist alles an Bord, was junge Seeleute für ihre Ausbildung benötigen, vor allem die sorgfältige maritim-pädagogische Unterstützung. Den Kindern wird hier nichts "beigebracht", sie *wollen* lernen. Leo und Lou werden bei ihrer Arbeit fotografiert, was das Zeug hält, wir als Aktive, bekommen leider kein Beweisfoto.

Im Schneckentempo segeln wir die Uecker. Die Genua nicht ganz geöffnet, damit die Gäste beide Uferseiten sehen können. Als wir das kleine Leuchtfeuer passieren, geht es raus ins Haff. Leo und Lou spüren, dass weder von uns, noch von irgendwelchen feindlichen Mächten eine Bedrohung ausgeht, sie legen freiwillig die Waffen ab.



Weitere Ausbildungsschritte auf dem Weg zu Seemann und -frau (Vorseite) sind zu absolvieren und natürlich gehört auch ein Ankermanöver zur seemännischen Ausbildung. Weit draußen auf dem Meer fällt denn auch der Anker. Nein, der Anker wird nicht geworfen, das schafft niemand. Wind und Sonnenstand sorgen im Verein mit dem Sonnensegel für ein schattiges Cockpit. Zeit für das Mann oder Frau über Bord Manövertraining. Auch die restliche Crew lässt die begnadeten Körper zu Wasser, einige sogar mehrfach. Doch erst die bordeigene Dusche auf der Badeplattform sorgt für cool temperiertes Wohlbefinden.



Nach der körperlichen Ertüchtigung schlägt die große Stunde der Hafengebäckerei Reichau. Köstlicher Kuchen kommt auf die Back und Sabine serviert wunderbaren Kaffee, auf Nachfrage sogar edlen Capuccino. Die Revanche scheint geglückt. Gegen 1700 Anker auf. Der Wind hat fertig und unter Maschine treten wir die Rückreise an. Leo übernimmt, während sich Lou an immer weiteren Seemannsknoten austobt. Um 1815 sind wir nach 7 sm (Gesamt 244) wieder fest in Ueckermünde. Während wir für neue Abenteuer Wasser bunkern verabschiedet sich die Rasselbande. Ein wunderbarer Tag, mehr geht einfach nicht (schickt bitte mal ein paar Fotos).



Von Ueckermünde haben wir bisher nichts gesehen, wir waren noch gar nicht in der Stadt. Nachdem wir ein paar Außenboardskameraden in unterschiedlichen Aggregatzuständen zu uns genommen haben (Krabben mit Röhrei und Zanderfilet) treten wir tapfer den Weg zum Marktplatz an. Jeden Dienstag ist dort Mucke und freie Sitzplätze rar.



Ein paar "Geistliche Getränke" bringen uns in Stimmung und so landen wir an einem Tisch mit Augsburgern der Band "Bad Penny". Die beiden Kerle und die Lady kennen alle songs und so langsam überzeugen die uns auch. Die Musik des Trios <https://www.badpenny.de/> ist tief im Nordischen und Keltischen verwurzelt, irgendwo zwischen Waterboys und Pink Floyd – steht jedenfalls auf ihrer Homepage. Eigentlich nicht so mein Ding, doch der Funke springt über. Als ich die Augsburgern auf die für irische Mucke fehlende Fiddle anspreche, werde ich sofort informiert, dass der vierte Mann fehlen würde. Na dann.



Um 2200 ist Zapfenstreich, das Trio fertig und wie gut sich Bad Penny und das Publikum kennen, zeigt sich besonders jetzt. Ola (oben rechts) kommt an den Tisch der Augsburgers, die uns als neue Fans vorstellen. Wir kommen ins Gespräch und als Ola erzählt, dass er ebenfalls segelt ... kauft Sabine eine CD.

### Mittwoch, 8. August: Ueckermünde - Rankwitz

Der Vormittag erwischt uns wieder mit dem vollen Hitzeprogramm. Sonnensegel übers Cockpit, im Schatten ist es erträglicher. Einkaufen steht auf dem Programm und dafür müssen die Bordräder ganz schön schleppen. Ein großer Discounter ist ganz in der Nähe. Als alles verstaut ist rückt das Segelwetter für die nächste Woche ins Blickfeld. In jedem Fall verabschieden sich die tropischen Temperaturen voraussichtlich schon heute Abend. Für die Überfahrt nach Heiligenhafen gibt es, Stand jetzt, am Dienstag eine Chance. Heute sieht das so aus.

Südost 5, etwas abnehmend, west- bis nordwestdrehend, später Schauer- oder Gewitterböen, See 1 Meter.

Als wir um 1410 ablegen ist von Schauer- oder Gewitterböen nichts zu spüren, von Bft. 5 schon gar nicht. Wir haben die Reise so getaktet, dass wir rechtzeitig zur Brückenöffnung um 1645 die Zecheriner Brücke erreichen. Anfangs fühlt sich das gar nicht so an, Vorwind kommen wir nicht auf 6 Knoten. Nach ein paar Meilen packen wir den Gennaker aus und holen verloren gegangene Zeit auf. Jetzt steht wenigstens hin und wieder die 7 auf der Logge.



Der Wind frischt auf und fällt immer vorlicher ein, Gift für den Gennaker. Logisch, mit der nächsten Böe schießen wir in die Sonne. 87 m<sup>2</sup> Tuch fangen an zu schlagen und müssen gebändigt werden. Es dauert eine Weile bis der Gennaker verstaut ist und schnell ist das kleine Zeitpolster nahezu aufgebraucht. Mit Genua und Groß laufen wir ruhiger und jetzt stimmt auch das Tempo. Mit der Moderortrinne befahren wir wieder ein unendlich langes Fahrwasser. Die Tonnen haben einen riesigen Abstand. Bei Nacht wäre das Steuern einfacher, weil uns eine Richtfeuerlinie auf Kurs halten würde. Kurz vor der Karniner Brücke der Richtungswechsel nach Nordwest. Wieder koppeln wir Distanz und Speed, wir sind im Soll, noch drei Meilen. 10 Minuten vor der Zeit erreichen wir als letzte Yacht den Wartebereich vor der Brücke, Punktlandung. Fast alle liegen vor Anker, das lohnt für uns nicht mehr.





Im Text sind wir schon weiter, hier der Blick auf die Reste der Karniner Brücke.

Die Segel müssen runter, so können wir nicht warten. Mit dem Strom driften wir sutsche an allen vorbei auf die Pooleposition. Als die Brücke öffnet geht es zweireihig durch. Wir sind jetzt vorn, die Meute achteraus. Schnell ist das Groß oben, die Genua ausgerollt und ab geht's durch die 3,5 sm lange Bockrinne. Hier darfst du nie nicht aus dem Fahrwasser, es ist überall flach. An der Brücke wollte ich unbedingt vermeiden, im Getümmel Segel setzen zu müssen und als größere Yacht das Feld wieder von hinten aufzurollen. Ganz vorn läuft alles für uns. Keiner vor uns, die Meute bleibt auf Distanz, der Vorsprung in der Rinne wird sogar langsam größer.

Allerdings spielen noch ganz andere Kräfte mit. Von Südwesten zieht kräftige Bewölung auf. Auf dem Regenradar sind zum Glück keine Gewitter zu erkennen. Schauerböen, auch wenn sie als warmer Regen kommen, sind nicht wirklich lustig und so trimmen wir mit den bösen Wolken um die Wette. Wer ist zuerst in Rankwitz? Kurz vor dem Hafen Maschine an und damit sind wir beinahe so schnell wie der Wind. Das soll auch so, damit wir ohne in den Wind zu gehen, das Groß bergen können. Sieht nicht elegant aus, ist aber effektiv und spart Zeit. Dann rein in den kleinen Hafen von Rankwitz und da wird es eng. Von außen siehst du keine freie Box, also noch tiefer rein. Ganz hinten ist alles leer ... logisch, weil zu flach.



Die Box mit dem rechten roten Pfeil ist noch frei, also steuern wir da rein ... und stecken fest. Der zweite Versuch mit hochgezogener Bumperline endet ein paar Zentimeter später. So was finde ich nicht wirklich peinlich, kennt jeder. Mit Mühe kommen wir raus, nun steuere ich die linke mit Pfeil markierte Box an. Genau so breit, aber Holzpfähle sind nachgiebiger. Wir sind fast drin, doch nachgiebiger sind die leider nicht. Diesmal stecken wir so fest, dass uns die Maschine nicht mehr rauszieht. Das Hafenkino ist inzwischen voll besetzt, Wetten werden abgeschlossen.



Nun schreibe ich das nicht auf, weil es mir peinlich ist, sondern damit wir daraus lernen. Wenn es die Maschine nicht schafft, brauchen wir Hilfe von außen? Nö, wir haben Winschen – und Mittelklampen. Wir führen die Achterleinen vom Pfahl über die Mittelklampe auf die Genuawinschen und kurbeln synchron – natürlich läuft die Maschine mit. Jetzt

noch Spüli auf die beklemmte Stelle, müsste wie geschmiert laufen ... läuft es aber nicht. Wir kurbeln weiter. Endlich gibt die Steuerbordseite ein wenig nach. Der Pfahl knarzt, Zentimeter um Zentimeter ruckeln wir wie geschmiert achteraus. Wir wünschen uns tatsächlich raus und machen direkt an der Mole fest – siehe Track Vorseite. Warum wir nicht gleich da festgemacht haben? Die detaillierte Hafenkarte gibt uns für den hinteren Hafenteil 1,50 m Wassertiefe. Erst als uns andere Segler zurufen, da ist es tief genug, wagen wir uns an die Pier. Ist irgendwie ein kleines Kunststück, weil zwischen Pfählen und den Yachten achteraus nicht mehr als eine Bootslänge liegt – ohne Bugstrahler. Im Hafenkino geht ein ganz passabler Film zu Ende.



Um 1810 sind wir nach viel Arbeit und 20 sm (Gesamt 264) fest in Rankwitz. Nach uns trudeln noch andere Yachten aus dem "Konvoi" von der Zecheriner Brücke ein – und das Gewitter. Die Kuchenbude schaffen wir noch, dann schauert es wie seit Wochen nicht. Ein Blitzchen ist der einzige Hinweis auf Gewitter, doch Abkühlung bringt der warme Regen noch lange nicht.

Obwohl Marinetraffic in dieser Ecke nicht liefert, werden wir beobachtet:

Hallo Sabine und Ralf,  
die Zeit der Schnecke ist wohl vorbei, zumindest unter Maschine, konnten wir euer Rennen vom Auto aus begutachten, jedoch nicht herausfiltern ob an eins oder zwei. Viel Spaß in Rankwitz und Greifswald  
Mandy und James

Toll, dass ihr uns immer noch auf dem Schirm habt. Wie "Rennschnecken" segeln habter ja oben gelesen. LG.

Das Wetter und die Arbeit im Hafen haben uns platt gemacht. Jetzt noch kochen? Nö! Schon in Ueckermünde wurde empfohlen, auf dem Lieper Winkel müsst ihr in der Alten Fischräucherei essen, da gibt es keine zwei Meinungen, kuckstu [www.hafen-rankwitz.de/fischgaststaette.html](http://www.hafen-rankwitz.de/fischgaststaette.html) Der warme Regen und ein paar Böen haben die Terrasse leer gefegt. Im Restaurant Gluthitze und kein Platz frei. Haben Sie reserviert? Leider nicht, dürfen wir uns irgendwo dazu setzen? Dürfen wir. So treffen wir die Müllers, die schon oft in der Räucherei Essen waren. Müllers kennen die Speisekarte in und auswendig und schon wissen wir, was wir unbedingt essen "müssen". Machen wir auch, wirklich lecker. Allerdings infizieren wir die Müllers auch mit dem Segelvirus. Dann sind se weg und fahren über Nacht 900 km nach Hause ins Allgäu. Schöne Grüße aus Rankwitz und auf Wiedersehen an Bord der "Kalami Star".

Im Restaurant steht die Luft. Noch nie, ich schwöre, noch nie hat Sabine 0,5 Liter Apfelschorle beinahe in einem Zug getrunken - und wieder nachbestellt! Damit kann sie sich in Ralswiek bei Störtebeker bewerben. Gleich nebenan, im Laden der Räucherei, wird die Hafengebühr kassiert: 14,40 €, Strom, Wasser, Duschen, Kurtaxe, alles mit drin. Gibts doch nich. Die sanitären Anlagen sind völlig in Ordnung und so kommt es, dass wir noch einmal "extern" duschen – ohne Zeitbegrenzung. Ich dusche so lange kalt, bis ich wirklich friere. Cool, so muss das.

## Donnerstag, 9. August: Hafentag Rankwitz



"Die Alte Fischeräucherei" hat schon am Vormittag geöffnet. Einige Segler wissen das, legen an, kaufen Fisch und weiter geht die Fahrt. Auch Busunternehmer legen hier an, doch am Nachmittag sind die längst wieder weg. Dann kommen die Touristen von der Insel und um 2100 ist Schicht.



Wir radeln heute den "Lieper Winkel Rund". Dafür haben sich die Tourismusmanager den "Usedom Rundweg" ausgedacht. Wenns gut läuft, sieht der so aus wie hier unten. Wenn nicht, ist der über 5 – 6 km wie z.B. zwischen Warthe und Grüssow beina-



he nicht befahrbar, zum Teil sogar gefährlich. Die wunderschöne Landschaft am Schilfgürtel des Achterwasser sieht man kaum, weil du höllisch aufpassen musst.



Wer Pausen einlegt, bekommt solche Ausblicke geschenkt – wie hier in Warthe. Unten der Blick über den Peenestrom auf die alte Stadt Lassan, die möcht' so gern auf die Ostsee fahrn.





Am Schilfgürtel zum Achterwasser immer wieder so kleine "Häfen" für offene Fischerboote.



Nach der schwierigsten Etappe finden wir ein Hofcafé in Grüssow. In Liepe dann die älteste Kirche der Insel – natürlich nicht mehr im ursprünglichen Zustand.



Zwischen Liepe und Rankwitz schließlich der höchste Berg der Insel, der Jungfernberg. Das Gipfelkreuz auf überragenden 18 m. Natürlich tragen wir uns ins Gipfelbuch ein und kommen sogar ohne Bergwacht wieder runter. Nur warum Jungfernberg?



"Der Sage nach begaben sich mehrere Dorfjungfern, wie jeden Sonntag, gemeinsam auf den Weg zum Gottesdienst in die Kirche nach Liepe. Auf der Höhe des Berges angekommen, ertönten bereits die Lieper Kirchenglocken. Wir kommen jetzt sowieso zu spät, sagten sie sich, blieben auf dem Berg und tanzten ausgelassen. Zur Strafe tat sich der Berg auf, verschlang

die Jungfern und gab sie bis auf den heutigen Tag nicht mehr her“.

Während wir kochen klopft es plötzlich ans Boot: "Jemand zuhause?" "Wie, jemand zuhause?" Das gibts doch gar nicht, draußen steht unsere Berliner UrlaubscREW und begehrt Einlass! Was für eine Überraschung, kommt an Bord. Vorher muss sich unsere Matrosencrew aber noch in der Alten Fischräucherei stärken - unten. Ein unverhofftes kurzes Widersehen, wie schön.



Es ist aber schon spät und der seemännische Nachwuchs muss in die Koje. Um 2100 legt die Rasselbande mit dem Auto wieder ab. Gute Fahrt und euch gute Nacht.

### Freitag, 10. August: Hafentag Rankwitz

Die Nacht wird nicht ganz so lustig, obwohl wir auf Schauer- und Gewitterböen vorbereitet sind. Um Mitternacht kündigt eine kräftige Böe eine Gewitterfront an. Nach 15 Minuten ist die Böe durch, der Wind geht von 7 auf 5 – 6 runter, weht aber weiterhin kräftig aus SW. Blöderweise ist der Hafen genau nach SW offen. Schwell ohne Ende. An den Leinen können wir wenig machen, die Fender sind optimal platziert und nicht irgendwo an der Reling, sondern an den Relingsstützen fest.



Nach kräftigen Schauern frischt gegen 0600 der Wind wieder auf. Die Wellen marschieren glatt bis in die hinterste Ecke des Hafens und treffen exakt von der Seite auf die "Kalami Star". Es ist als wärste auf dem Wasser. Wir bringen zusätzlich eine lange Luv-Vorleine aus und entlasten die Fender, die Schwerarbeit verrichten müssen. Wir haben schon schönere Nächte in den Häfen erlebt.



Je mehr man sich im Hafen dem Peenestrom nähert, desto unangenehmer schlägt die Welle auf die Boote ein. Am Außensteg (Foto Vorderseite) tut es richtig weh. In der kleinen Motobratze (rechts) und auf allen anderen Booten schlafen Leute oder haben es zumindest versucht. Dabei wäre für alle Yachten im Hafen Platz genug gewesen.



Andere "schlafen" lieber im Schilf, so wie die Crew hier oben. Die sind irgendwie am Hafen vorbei gedriftet und im Schilf gelandet – noch vor der Kaltfront. Als es richtig "losging" saßen die bereits im Schilf. War bestimmt keine luschtige Nacht. Der kleine Rettungskreuzer erlöst die Crew am frühen Morgen.



Mit den Bordfahrrädern begeben wir uns wieder mal auf eine kulturelle Landpartie. Die Kaltfront sorgt für normale Temperaturen. Es ist zwar immer noch Sommer, aber kein Hochsommer mehr. Für kurze Hose und T-Shirt reicht es trotzdem. Der kräftige Wind ist geblieben, sodass auch die Skulpturen am Wegesrand die Haare nicht mehr so richtig schön haben.

Lyonel Feininger war ebenso gern mit dem Fahrrad auf Usedom unterwegs. Sein berühmtes Fahrrad ist jetzt Unikat in der Feininger Galerie in Benz. Ob unsere Räder auch mal da ausgestellt werden? Verdient hätten ses.



Nach 90 Minuten sind wir tatsächlich in der Galerie in Benz und entdecken dort nicht nur das Fahrrad des Malers, der beinahe Musiker geworden wäre. Das Bild mit dem Strandkorb leisten wir uns natürlich auch – als Kunstdruck. Was uns verbindet? Feininger war Bauhaus Schüler, ich kaufe da ein.



Das Galeristenpaar Hannelore Stamm und Hannes Albers geben ihre Galerie zum Jahresende aus Altersgründen auf und so stehen viele Bilder zum Verkauf. Also, schnell noch hin, bevor die Bilder weg sind.



Natürlich besichtigen wir die berühmte Benzer Kirche mit der wunderbaren Decke, besuchen das Grab des Malers Otto Niemeyer-Holstein, sein Wohnhaus in Lüttenort, ebenfalls auf Usedom, ist wirklich einen Besuch wert. Ach und dann gibt es in Benz noch eine Holländerwindmühle, doch wir haben genug gesehen. Wir radeln einen

anderen Weg zurück. Wieder über Stock & Stein, quer durch den Wald oder über grobes Kopfsteinpflaster. Fahrradtouristen, und davon gibt es hier viele, müssen einiges aushalten, wie z.B. das wunderschöne Wasserschloss in Mellenthien.



Das ehemalige Schloss ist heute Hotel mit eigener Brauerei und Kaffeerösterei. Wer als Ritter essen oder ein Gelage arrangieren möchte, die Events schafft das Hotelmanagement. Auf jeden Fall wird es gut besucht.



Zurück an Bord checken wir wieder mal die Großwetterlage für unsere Rückreise. Bisher gab es zwei Zeitfenster mit Süd- bis Ostwind: Morgen (also Samstag) in einer Woche und jetzt am Montag. Für Montag signalisieren alle Wetterdienste guten Wind für die Überfahrt von Barhöft oder Vitte rüber nach Heiligenhafen. Der Samstag ist noch zu weit weg und damit zu vage. Damit wir Montagmorgen "übersetzen" können, müssen wir zunächst einmal nach Barhöft oder Vitte. Doch zwischen Rankwitz und Barhöft liegen 50 sm und zwei Brücken. Wir wären schon zufrieden, wenn wir morgen bis Neuhof kämen, das liegt kurz vor Stralsund. Leider müssen wir damit Greifswald canceln, das hat die Stadt nicht verdient. Insofern vielen Dank an Peter, der uns Hafentipps für Greifswald übermittelt hat.



Samstag, 11. August: Rankwitz – Freest

Als ich den Seewetterbericht lese, traue ich meinen Augen nicht:

Süd bis Südwest um 4, zunehmend 6 bis 7, westdrehend, vereinzelt Gewitterböen, See zunehmend 2,5 Meter.

Um 1030 wollen wir los, damit wir die Wolgaster Brücke um 1245 sicher erreichen. Inzwischen hat es kräftig aufgefrischt und der Wind steht genau in den Hafen. Bei 5 Bft. von der Seite brauchen wir Platz zum Eindampfen in Vor- oder Achterspring, den gibt es nicht. Dann drehen wir eben über eine seeseitige Achterleine. Das Manöver kennt kaum jemand, klappt leider auch nicht, weil uns der auflandige Wind an der Spundwand festnagelt. Nun wird es ein Kunststück. Wir dampfen in die Vorleine, damit ich vom Heck eine Leine über einen ca. 8 m entfernten Pfahl werfen kann. Beim 3. Versuch steht die Verbindung. Leine drehen (geht auch mit der Winsch) und nun wird die Yacht mit viel Maschinenpower um den Pfahl gedreht. Endlich, nach 20 Minuten steht die Yacht so weit im Wind, dass wir die Achterleine slippen können.

Schnell sind wir auf dem Peenestrom. Wegen der Sturmwarnung binden wir das 3. Reff ins Groß, die Genua setzen wir zu 50 %. Zunächst kommen wir nicht so richtig in Fahrt, doch die 1. Böe beamt uns auf 6,7 Knoten! Dabei bleibt es und wir holen verlorene Zeit wieder auf. Allerdings dreht der Wind immer mehr auf West und kreuzen geht mit unserem Tiefgang hier nicht. Is nich wirklich das Revier für Kielyachten: Genua rein, Groß runter, Maschine an.



Dann Wolgast. Wir sind mal wieder last ship und laufen leise auf die "Meute" auf. Sabine zählt allein auf unserer Seite 18 wartende Yachten. Ganz schön was los um 1245.



Wir halten uns vom Getümmel fern und gehen eher im hinteren Bereich durch die Brücke. Als wir durch sind rollen fast alle ihre Genua aus und kommen damit nicht voran. Das nervt den



Skipper, der sich mit fein getrimmter Genua außerhalb des Fahrwassers von der gesamten Meute freisegelt. Diesmal sind es keine 30 Fußyachten und kleiner, einige spielen in unserer Liga und drüber. Auf dem Foto: Die Meute mit zunehmendem Abstand achterauss. So geht die Rallye vorbei an Karlshagen bis rauf nach Peenemünde. Erst hier draußen überholt uns eine nagelneue Hanse, die allerdings das Groß dazu geschaltet hat. Wegen der kräftigen Böen



schießen die zur Strafe direkt vor unserem Bug gleich 2 x in die Sonne. Eine Fahrwassertonne kann sich gerade noch in Sicherheit bringen. Das war wohl nix, jetzt muss das Groß wieder runter und der alte Abstand ist wieder hergestellt. Eigentlich wollen wir weiter bis Neuhoft im Strelasund, doch die Wetterinfos werden leider nicht besser und warnen weiterhin vor Böen bis 8 Bft. Dann macht auch der Greifswalder Bodden keinen Spaß und so entscheiden wir uns für Freest als Notunterkunft – Peenemünde und Kröslin kennen wir schon.

Inzwischen sind wir an Peenemünde vorbei, bergen die Genua und motoren nach Freest. Freest liegt, vor dem kräftigen Westwind durch einen Wald geschützt, am Ausgang des Peenestroms. Über eine kleines Fahrwasser kommt man rein. Der Yachthafen an Backbord ist leider nichts für 1,85 m Tiefgang, der Fischereihafen an Stb. ungemütlich. Bleibt nur der Werfthafen und der ist ... chaotisch. Die Einfahrt, an Stb. beinahe durch einen Traditionssegler verdeckt, gestikuliert auf der anderen Seite ein bärtiger Kerl Zeichen, die ich nicht verstehe.



Irgendwo gibt es einen Platz, für uns breit genug aber zu kurz. Und wieder taucht dieser bärtige Kerl auf, gestikuliert und jetzt begreife ich, der kann nicht sprechen ... oder nur ganz leise. Wenig später ist klar, dass ist der Hafenmeister und der hat zwar seine Stimme verloren, aber dafür einen sprechenden Graupapagei. Ja, Cora kann sogar sprechen: "Cora hat Hunger!" Als Sabine fragt, ob sie Cora und ihn fotografieren darf, soll sie Cora fragen. "Cora, darf ich dich fotografieren?" Cora legt den Kopf zur Seite und der Hafenmeister deutet das als Zustimmung. So kommt es zu diesem Foto.



Mit Zustimmung von Cora und Hafenmeister sind wir um 1420 nach 17 sm (Gesamt 281) fest im "Nothafen" Freest. Die beiden heißen uns im Werfthafen willkommen, verweisen auf den WC- und Duschcontainer und kassieren später 14,50 €, alles drin (außer WLAN).

Der Blick nach Westen verheißt nichts Gutes. Der Himmel verdunkelt sich zusehends und als wir wenig später in einem Café sitzen schlagen kräftige Schauerböen zu. Die Gäste unter den Sonnenschirmen retten sich unter das Vordach und so lernen wir eine segelnde Kleinfamilie aus Mannheim kennen, die mit uns die "Regatta" von Wolgast nach Peenemünde gesegelt ist. Die haben sich mit ihrer Elan-Express auch nach vorn gekämpft. Jetzt müssen sie noch bis Greifswald und von dort zurück nach Hause – Urlaub zu Ende. Was haben wir es gut.

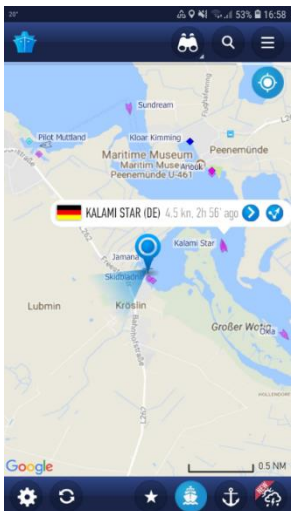




Ob es am Urlaubsende liegt, an der Schauerböe oder woran auch immer, wir beobachten den nächsten Havaristen, der eingeschleppt werden muss. Irgendwas blockiert den Propeller, dann kommt die böse Böe, der Anker slippt und schnell sitzt man im flachen Wasser auf. Der Taucher soll kommen und es richten, dabei ist das Wasser doch warm?



Während die nächste schaurige böse Böe auf uns zu rollt flüchten wir zurück an Bord. Mein Freund Uli: In Freest liegt ihr sehr gut geschützt. Hier in Ahrenshop geht es auch, aber wir haben manchmal 10° Krängung. LG von der "Mercy"



Die "Arkona" sendet ebenfalls Grüße – von nebenan, aus der Marina Kröslin. Wir sind vorhin dran vorbei. Die haben mit ihrer 31er eine Riesenstrecke abgegrast (hin und wieder gab es hier im Logbuch eine Schiffsmeldung), siehe oben. Christian beschreibt das als "Usedom Rund mit Abstecher nach Darlowo". Das macht mich natürlich neugierig. Sagt mal, muss man sich in Darlowo immer noch beim Hafenkapitän persönlich anmelden? Wir waren 2012 dort – eine unglaubliche Prozedur. Und überhaupt, treffen wir uns morgen vor der Ziegelgrabenbrücke?

Grüße gehen auch an Volker, der mit seiner Yacht gerade vom Mittelmeer über die Kanäle zurückkehrt: Habe die Rhone hinter mir und bin am Beginn der Saone in Lyon(...) Bei jedem Segler, der mir entgegenkommt, überlege ich, ob ich nicht einfach umdrehe und zurückfahre. Gute Heimreise Volker & lieben Gruß. Wir seh'n uns beim Segelkino im März. Wie geht es euch zuhause? Wir sind heute Abend von der kurzen auf die lange Hose umgestiegen. Die Sommerbettwäsche wurde gegen Winterbettwäsche getauscht und seit Wochen trage ich erstmals wieder feste Schuhe. Glühwein? Heizung an? Fast.

## Sonntag, 12. August: Freest - Barhöft

Eins meiner Youtubevideos (<https://www.youtube.com/watch?v=DVpk8-KdLks>) hat den Zorn eines Motorbootfahrers ausgelöst, weil ich den Begriff *Motorbratzen* benutzt habe: Motorbratzen?...was bist du denn für ein asozialer Typ?

Ich hab` ihm wahrheitsgemäß geantwortet: Komm`ma runter vom Baum, wir sind doch alle „Motorbratzen“, die einen mit, die anderen ohne Mast.

Kümmern wir uns um andere Dinge. Dieser Hafen ist nicht zu übertreffen. Direkt unter`m Steg vor der „Kalami Star“ hat dieser Zeitgenosse sein zuhause. Vielleicht ein guter Freund von Cora, der Graupapageiendame des Hafenmeisters? Vermutlich ist Cora dem Fischreiherr zu alt, Graupapageien werden 60!



Was man noch wissen muss: Gleich um die Ecke ist ein kleiner Ede K, der sogar am Sonntagvormittag geöffnet hat. Einziger Nachteil: Der WC- und Duschcontainer, so richtig aus der Zeit gefallen, wie vieles hier im Werfthafen. Das Seewetter:

West bis Südwest 5 bis 6, abflauend, See anfangs 1 Meter.

Um 1030 legen wir ab, aber doch nicht einfach so. Der Hafenmeister verabschiedet uns in



seiner Dienstkleidung - oben. Neben sich eine große Box aus der "Muss I denn, muss I denn ..." ertönt. Wir verabschieden uns mit dem Nebelhorn und bedanken uns für die ganz besondere Gastfreundschaft, die selbstverständlich allen zuteil wird. Dass es so etwas noch gibt: Bootswerft Freest.

Noch im Hafen setzen wir das Groß - immer noch im 3. Reff. Draußen im Peenestrom Yachten wie an der Perlenschnur unter Vollzeug. Als es rausgeht auf den Greifswalder Bodden überholt uns eine niegelnelneue große Najad. Die Rollgroßcrew rauscht sportlich, sportlich nur so an uns vorbei. Als wir auf Halbwindkurs wechseln müssen legen die sich 2 x mal auf die Backe. Wir segeln beinahe aufrecht und hätten die auf Amwindkurs bestimmt noch eingeholt – im dritten Reff. Dann trennen sich die Kurse, die Najad geht nach Rügen, wir wollen in den Strelasund und segeln wirklich hoch am Wind. Leider haben wir jetzt eine Kette von Nordstreambaggern, vor dem Bug. Ich muss Höhe kneifen, damit wir mit sicherem Abstand passieren können. Upps, da is ja eine gelbe Tonne, Sperrgebiet! Die schaffen wir nicht und schon kommt ein (polnisches!) Überwachungsboot und gibt ein kräftiges Achtungssignal.

"Lasst mich in Ruhe", denke ich, "in meinem Namen baggert ihr nicht die Ostsee um!" Doch der Dampfer ist aus Eisen, wir aus Plastik. Der größer, wir geben klein bei. Klar zur Wende. Mehr Infos hier: <https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/Nord-Stream-2-Verlegung-der-Rohre-startet,nordstream288.html>



Auf dem Bodden segelt es sich wie auf der Ostsee. Wir messen permanent um die 22 Knoten Wind und liegen sogar mit dem 3. Reff gut auf der Seite. Hier oben hat mich gerade ein Wasserschwall erwischt. Sabine lacht über den begossenen Pudel und filmt das auch noch. Um 1230 passieren wir noch einmal den Großen Stubber, die Sandbank auf der immer wieder Kegelrobben beobachtet werden. Leider stehen da nur ein paar Kormorane mit trockenen Füßen rum.



Wir arbeiten uns weiter nach Nordwesten vor und erreichen um 1330 die Küste südlich Lauterbach. Endlich können wir wenden und Kurs auf den Strelasund absetzen. Bis dahin sind es noch 4 sm. "Eigentlich" läuft es super, doch schaffen wir noch die Brückenöffnung um 1520? Wir geben alles ... und verlieren grandios. Als wir das Fahrwasser erreichen sind es noch 12 sm, es bleiben aber nur noch 90 Minuten. Nicht zu machen, zudem steht uns der Wind aus dem Strelasund entgegen. Kreuzen mögen wir nicht mehr. Segel runter, Maschine an.

Der Skipper geht auch runter, tippt am Logbuch und freut sich über eine Mail von der "Arkona":

Aloah. Wir haben uns in Polen nirgendwo angemeldet, ist nicht mehr nötig. Auch auf eine Anmeldung über Funk beim Port Control haben wir verzichtet, wir haben auf den Portfunkkanälen auch nur polnische Funksprüche gehört. Die Liegegebühren sind echt moderat, 10 bis 13 Euro. Essen gehen macht echt Spaß, maximal 25 Euro für 2 Essen und 3 bis 4 Halblitergetränke und lecker war es.



Danke Christian, kennst die Ostseehierarchie? Die Norweger kaufen in Schweden, die Schweden in Dänemark, die Dänen bei uns und wir in Polen. LG.



Weil wir die 1520 Brückenöffnung verpassen werden und für 1720 zu früh sind, Zeit für die Insel Dänholm, direkt Stb. vor der Brücke. Bekommen wir da 'n Capucciono? Auf dem Dänholm gibt es eben nicht nur den Tonnenhof (von der Fahrwasserseite), sondern auch einen Yachthafen – Foto Vorseite.



Schnell sind wir für eine kurze, entspannte Pause fest und stellen uns ab 1710 artig vor der Ziegelgrabenbrücke an. Während wir langsam zur Brücke tuckern, der Blick über den Tonnenhof in den Yachthafen auf Dänholm. Hinter der Brücke gab es eben den Bonuscapuccino.



Kurz darauf öffnet die Ziegelgrabenbrücke und wir motoren an Stralsund vorbei, haben Hiddensee und den Bock bereits im Blick. Wir sind wieder in Freiheit und im vertrauten Revier. Noch 10 Meilen bis Barhöft. Sabine wünscht sich plötzlich, „... wär` doch schön, wenn Dörte und Uli in Barhöft wären, der Grill läuft und danach Doppelkopf!“ Wäre schön, wenn die das gehört haben? Hamse leider nicht, wie auch.

Die Vierendehrinne nach Barhöft ist ellenlang, doch nicht lang genug. Um 1905 sind wir im Hafen – kein Platz mehr frei. Die gute Wettersituation für einen Absprung nach Warnemünde oder noch weiter hat sich herumgesprochen. Außerdem wird der Hafen gerade umgebaut. 48 neue Plätze an Fingerstegen kommen dazu. Ein Katamaranskipper signalisiert, wir gehen gleich raus. 10 Minuten steh'n wir in Warteposition und sind nach 43 sm (Gesamt 326) um 1915 fest in Barhöft. Der Hafenmeister nimmt die Leinen an und kassiert gleich 22,00 €, alles drin außer WLAN.



Wie schön, die segelnde Kleinfamilie aus Freest lässt grüßen, Mandy & James sind ebenfalls wieder "an Bord":

Moin Ralf, Danke für die nette Erwähnung in deinem Logbuch. Mein Sohn Kjell verfolgt euch weiter per AIS. Gute Weiterfahrt nach Heiligenhafen.  
LG von den 3 Mannheimer Seglern Kjell, Carmen und Robert

Hallo ihr beiden, konnten leider die letzten Tage kein Logbuch lesen, waren in Seedorf ohne Weltanbindung. Aber nun ist alles auf dem Laufenden.  
Kommt gut in eure Heimat. Mandy und James

Den Mannheimern gute Heimreise mit Yacht und Trailer. Guten Start in den Alltag. Mandy & James, genießt die netzfreie Zone in Seedorf. Leider kommt der Regen jetzt auch zu euch.

Seit Tagen beobachten wir die Großwetterlage. Noch vor ein paar Tagen gab es zwei Optionen, den morgigen Montag und kommenden Samstag. Wir haben uns für morgen entschieden, der Samstag ist inzwischen vom Winde verweht. Jedes Jahr dasselbe. Egal, ob Du von Schwedens Ostküste oder von Rügen nach Hause willst, die vorherrschende Windrichtung ist nun mal Südwest. Morgen soll das ausnahmsweise nicht so sein. Wir befragen alle Orakel und die kommen zu folgenden Ergebnissen (Stand 2300):

DMI: Östlicher Wind um 3 - 4 Bft.

Windfinder: SSO 3 - 4 mittags abflauend, ab 20:00 wieder aus Ost

Windy: Anfangs SSO um 3, ab 1300 östliche Winde um 4

DWD: Anfangs schwachwindig, sonst Süd um 3, südostdrehend, zunehmend um 4, diesig, See 0,5 Meter.

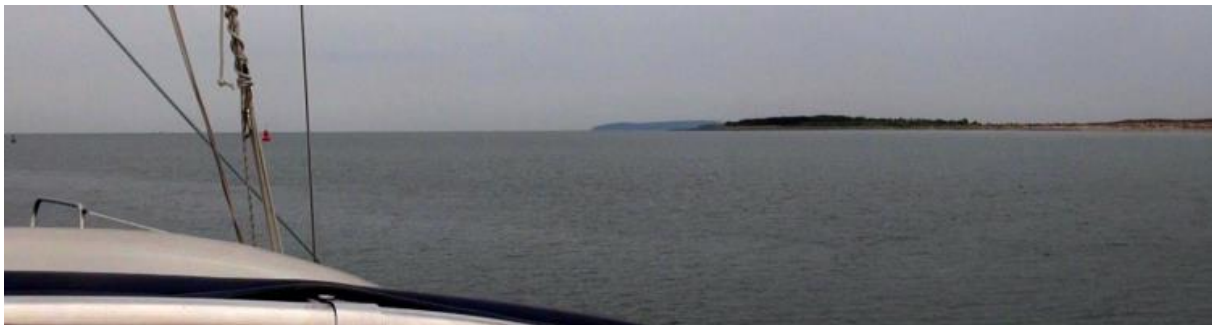
## Montag, 13. August: Barhöft - Heiligenhafen

Wir checken noch einmal alle Wetterdienste. Nur beim DWD heißt es überraschend gegenüber gestern Abend, "später südwestdrehend, später Gewitterböen". Oha!

Westliche Ostsee: Anfangs schwachwindig, sonst Südost um 4, später südwestdrehend, später Gewitterböen, See 0,5 Meter.



Viele sind vor uns raus, wir folgen um 0700 und setzen vor Barhöft das Groß. Sabine steuert durch das Gellenfahrwasser – Barhöft im Kielwasser.



Gellenfahrwasser in Nordrichtung – Hiddensee an Steuerbord.

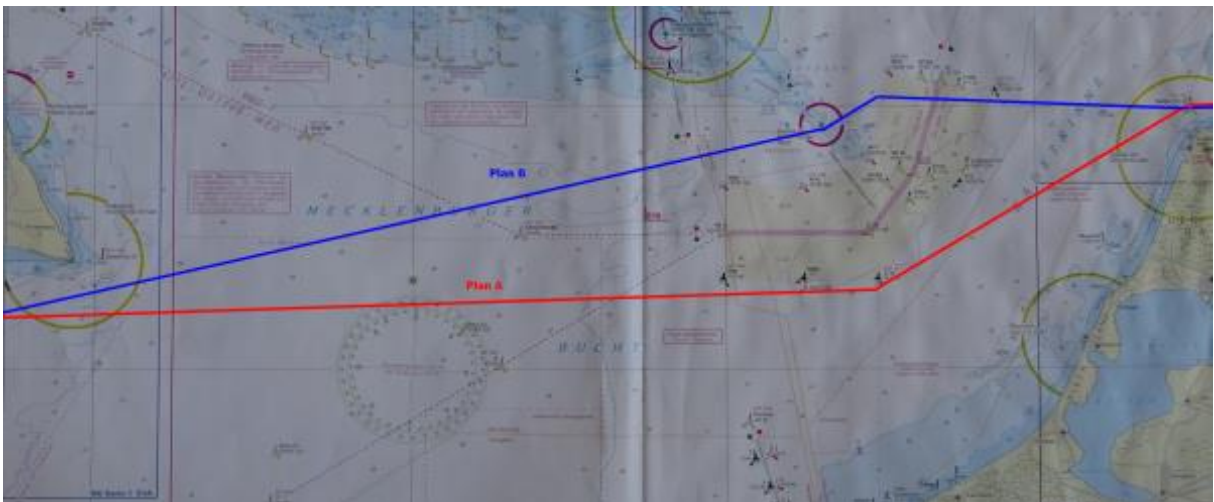
Um 0740 verlassen wir das Fahrwasser, segeln bei 3 m Wassertiefe vorsichtig über den Sand und nehmen Kurs auf Darsser Ort West. Eine Weile dümpeln wir mit Groß und Genua bei 4 Knoten rum, da muss der Gennaker helfen. Um 0820 steht das Leichtwindsegel und endlich nehmen wir Fahrt auf. Zwischen 6 und 7,5 Knoten zeigt die Logge und bei den Frühstau-



stehern voraus werden wir im Rückspiegel immer größer. Denkste, plötzlich bricht die Halsleine und der Gennaker gerät außer Kontrolle – nicht lange, dann haben wir ihn wieder eingefangen. Was war das denn? Ich hatte die Halsleine nur mit einem Takling am Block angeschlagen, das war wohl nix. Mit einem Palstek ist die Halsleine schnell fixiert und 87 m<sup>2</sup> Gennaker nehmen den Dienst wieder auf - wir sind zurück auf der Überholspur. Um 0930 lassen wir Zingst an Backbord und eine knappe Stunde später Prerow. Bis Darsser Ort überholen wir tatsächlich alle Yachten, die vor uns raus sind. Warum segeln die kein Leichtwindsegel?



Darsser Orth West erreichen wir um 1040, da haben wir 22,5 sm auf der Uhr. Am Darsser Ort (oben) ändern wir den Kurs auf die Tonne E 70, damit brauchen wir weder das VTG Kadetrinne noch später den Kiel-Ostseeweg queren. Macht der Gennaker die Kursänderung mit?



Machter und damit sind wir auf der roten Linie von oben rechts zur E 70 (im Knick der roten Linie) unterwegs. Die blaue Linie sind wir bei der Hinreise gesegelt. Der Wind legt etwas zu, fällt jetzt südlicher ein, Amwind. Bei Amwind streikt das Leichtwindsegel. Wir packen das nervende Tuch ein, segeln mit Groß und Genua – und sind noch langsamer. Gennaker wieder raus, jetzt läufte für 10 Minuten, dann verlässt uns der Wind beinahe völlig. Wir machen noch 3 Knoten. Da wir einen Törn immer vom Ende her koppeln, Maschine an. Spätestens um 2200 wollen wir in Heiligenhafen sein.



Um 1130 meldet eine Yacht Bremen Rescue eine am Strand liegende Segelyacht hinter Rerik. Bremen Rescue: Danke, die Yacht ist uns bereits bekannt - weißte Bescheid. Weitere Details über Segel rein, raus und runter erspare ich mir. Wer ein Leichtwindtuch setzt, weiß, jetzt geht die Arbeit erst richtig los. Um 1245 passiert die "Sedov", ein russisches Schulschiff, dass

gerade von der Hanse Sail in Rostock kommt. Um 1315 erreichen wir die E70 und setzen Kurs auf die Ansteuerungstonne Fehmarnsund - noch 30 Meilen. Die Gedser – Rostockfähren kreuzen unseren Kurs, die TT-Liner von und nach Travemünde, ansonsten Langeweile. Der raume Wind will uns mit 3,5 Knoten segeln lassen, wir lehnen ab. Zwei Stunden später Maschine wieder aus, der Gennaker übernimmt. Wir sind richtig verzweifelt, weil es keine Ruhepausen gibt, du bist ständig am trimmen! Selten fiel mir das Steuern so schwer. Du musst, beinahe auf Vorwindkurs, hochkonzentriert arbeiten, sonst schießt der Dampfer in den Wind. Der Autopilot kommt damit überhaupt nicht klar. So rumpeln wir weiter nach Westen. Um 1615 kommt ganz dünn Fehmarn in Sicht. Wir freuen uns, die holprige Straße hat bald ein Ende.



Vorwind wagen wir bei Bft. 5 aus lauter Verzweiflung ein Experiment (oben) und segeln mit Groß und Gennaker Schmetterling. Das ist wirklich der Ritt auf der Rasierklinge. Kurzzeitig beamt es uns auf über 8 Knoten. Die Backbordseite mit dem Gennaker liegt tiefer im Wasser als die Steuerbordseite mit dem Groß, Wahnsinn. Jetzt darf gar nichts schiefgehen. Langsam frischt es weiter auf, doch das wird mir jetzt zu wild. Der Gennaker muss runter. Mit dem "Strumpf" haben wir ihn schnell eingefangen, aber irgendwas hakt da oben, das Fall lässt sich nicht fieren. Und plötzlich Windstille, vielleicht für 10 Sekunden, dann, rumms schlägt das Groß auf die andere Seite, nullkommanichts hat um 1745 der Wind gedreht und kommt plötzlich von vorn. Glück gehabt. Fehlt nur noch der Regen und der lässt sich nicht lange bitten. Nur ein Wetterdienst hatte diesen Winddreher angekündigt, der DWD.



Um 1830 endlich Lt. Staberhuk und weil in diesem Logbuch so viel von Malern die Rede war: Ernst Ludwig Kirchner hat das Leuchtturmwärterhaus als Sommerfrische genutzt und natürlich auch hier gemalt. Kirchner ist der Maler der Insel. Zum Glück musste er nie die Hochhäuser von Arne Jacobsen malen, die wir jetzt an Steuerbord haben. Immer noch rumpelt die See. Nach dem Winddreher "rollt" noch immer die Welle von Ost nach West und wird mit dem



frischen Wind aus Südwest zu einer kleinen Kreuzsee. Eigentlich nicht erwähnenswert, aber es ist ein bisschen wie Rodeo, die rumplige Wegstrecke bleibt noch.



Erst im Fehmarnsundfahrwasser verlässt uns die kabelige See. Um 1950 passieren wir die Sundbrücke und bekommen auch noch den Gennaker runter. Irgendwo da oben am Vorstag war der Strumpf hängen geblieben.



Noch 5 Meilen und wir freuen uns, dass wir nicht in der Nacht ankommen. Um 2045 machen wir nach 79 sm (Gesamt 405) an Steg 12 fest. Für das Gerumpele sind 5,74 Knoten im Schnitt so schlecht nicht. Im Vergleich der Wetterdienste hat heute der DWD gewonnen. Den Winddreher hatten nur die Offenbacher auf dem Schirm.

Wir haben unterwegs versucht, eine Bilanz zu ziehen. Welches war der schönste Hafen, der schönste Urlaubstag usw.? Wir haben es nicht zu Ende besprochen, weil uns Wind und Welle mit ständig neuen Aufgaben beschäftigt haben. Was bleibt? Wir waren genau einen Monat weg. Freitag den 13. Juli sind wir los und am 13. August zurück. Im Unterschied zur Ostseerunde oder anderen "langen Reisen" in Dänemark, Schweden oder Norwegen, war es noch nie so leicht, mit anderen Urlaubern oder Seglern in Kontakt zu kommen. Ein bisschen davon ist auch in dieses Logbuch geschwappt. Obwohl wir alle drei Inseln bereits von Landurlauben und kurzen Törns kannten, sind wir von der Vielfalt und Schönheit der Inseln überrascht worden. Klar hat uns das Wetter in die Karten gespielt, aber nicht nur. Essen gehen kann man sich an der deutschen Ostseeküste (und wie Christian schreibt, in Polen) wirklich leisten. In den skandinavischen Ländern haste dazu keine Chance. Auch die Hafengebühren sind erschwinglich, wie z.B. mit 19 € in Heiligenhafen. Strom 2 €/Tag, Duschen 1 € und WLAN kostet extra. Wasser kost nix.

**Wir haben Post:** Liebe Familie Uka,  
mit Interesse und Schmunzeln haben wir Ihre Ausführungen über unser kurzes Kennenlernen in der Alten Fischräucherei in Rankwitz im 3. Teil des Logbuchs Ihrer Usedom Rundreise gelesen. (...)

Wenn ich den Live-Track richtig interpretiere, sind Sie heute früh gegen 05.30 Uhr nördlich von Barhöft losgesegelt, haben gegen 08.20 Uhr Prerow mit den "Prachtbauten" passiert und sind gerade auf offener See mit Kurs Heiligenhafen. Habe ich nach dieser ersten, hoffentlich einigermaßen richtigen, Beobachtung das Kapitänspatent<sup>1)</sup> schon verdient???? (...) Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Spaß bei Ihrem tollen Hobby/Beruf und werden Sie gerne das ein

oder andere mal wieder im Netz besuchen. Kommen Sie noch gut zurück in den Heimathafen!!!!!!!!!!!!!!

Viele Grüße auch an Ihre Frau, die durch die Apfelschorle in Rankwitz hoffentlich verloren gegangene Energie zurückgewonnen hat.

Mit herzlichen Grüßen  
Matthias und Angelika M.

Hallo Herr M., vielen Dank für die Mail und das Kapitänspatent haben Sie mit dieser Beobachtung sicher verdient, obwohl wir zwei Stunden *später* los sind. Die Zeitangaben bei Marinetraffic sind in Weltzeit UTC = Universal Time Coordinated. Da wir hier im Sommer in MSZ rechnen, addieren wir UTC +2 Stunden. Wir sind also um 0700 los.

Noch einmal Brückenwärter Martin:

Hallo Ralf, Hallo Sabine, wenn ich das Regenradar so sehe, dann sitzt einer von Euch vermutlich im Regen, die andere wärmt sich unter Deck...

Natürlich habe ich das Logbuch die letzten Tage gelesen, aber als angehender Brückenwärter (vermutlich bin ich der einzige Bewerber auf den historischen Posten) kommt man nicht immer zum Schreiben. Ich muss ja fleißig für das Brückenwärterdiplom lernen.

Zum Abschluss schaffe ich es so aber hoffentlich noch mit einem Gruß ins Logbuch und freue mich schon auf das Segelkino im März.  
Liebe Grüße

Martin

Danke, dass Du mich erinnerst, Martin: Sonntag, den 3. März 19, ist um 5 vor 12 Premiere für den Segelfilm dieser Reise in der hannöverschen "Zwischenzeit". Weil so viele neue Leser an Bord sind, klickt z.B. mal hier <http://www.ralfuka.de/logbuch/logbuch-2016/16-31-01-gelungene-premiere>. Wer ins Segelkino eingeladen, ein Training oder einen Ausbildungstörn mitsegeln (s. unten) und in meinen Mailverteiler möchte, schreibt einfach an [segeln@ralfuka.de](mailto:segeln@ralfuka.de) Die neuen Termine gibt's mit dem newsletter Anfang November.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich aktiv am Logbuch beteiligt haben und natürlich auch an die virtuellen Mitseglerinnen und Mitsegler für ihr Interesse. Ich tauche jetzt wieder



ab und wenn Du Lust hast, schreib einen Kommentar oder schick ein paar Grüße. Würde mich nach der vielen Arbeit am Logbuch wirklich freuen. Adresse kennste ja.

Ralf

Teil 1 + 2 findeste hier: <http://www.ralfuka.de/logbuch/logbuch-2018/453-usedom-rund>